

Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Kulturvision 2025, eine gemeinschaftlich erarbeitete Strategie für die Zukunft der Kulturregion Rhein-Neckar, verfolgt Ziele auf regionaler Ebene und will interessierte Akteurinnen und Akteure aus Kunst und Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien und Politik motivieren, diese mit gemeinsamen Projekten zu erreichen. Erst durch den gezielten Austausch von Ideen und die intensive Zusammenarbeit aller Akteurinnen und Akteure kann die Kulturregion Rhein-Neckar ihr besonderes Potenzial voll und ganz ausschöpfen.

Das 7. Denkfest beschäftigt sich aus diesem Grund mit dem zweiten Ziel der Kulturvision: „2025 ist Rhein-Neckar eine außergewöhnliche und starke Kulturregion, die Künstlerinnen und Künstlern Raum für kreative Prozesse und die Präsentation ihrer Arbeit bietet, für die Entwicklung und Etablierung neuer Kultur- und Kunstformate steht und als nationale Modellregion zur Erprobung neuer kultureller Entwicklungen anerkannt ist.“

- Wie können wir dieses Ziel erreichen?
- Welche Rahmenbedingungen können wir Künstlerinnen und Künstlern in Rhein-Neckar bieten?
- Wie können wir neue Formate und künstlerische Entwicklungen fördern und ermöglichen?

Gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erarbeitete das Kulturbüro beim 7. Denkfest am 01. Juni 2017 in Ludwigshafen Ideen, die zusammen mit und für die Region in den Bereichen Lebens- und Arbeitsräume, Finanzierung, Austausch sowie Kommunikation umgesetzt werden können. Dabei liegt der Fokus auf pragmatischen Ansätzen, konkreten Ideen und der aktiven Einbindung der regionalen Akteure. Wir fragen:

Kunst braucht Raum – Was soll Rhein-Neckar Kunstschaffenden bieten?

Die dokumentierten Wünsche und Forderungen sind im Folgenden zusammengefasst und werden in den einzelnen Netzwerken der verschiedenen Kunstgattungen zur Diskussion gestellt, um noch weitere Ideen und Anregungen aus der Künstlerszene zu erhalten. Die gemeinsamen Ergebnisse werden dann in den Gremien „Bund der Kreise und Kommunen“ und „AG Kulturvision“ vorgestellt, diskutiert und für mögliche nächste konzeptionelle Schritte ausgewertet.

Arbeitsräume

- Leerstandsmelder für die Rhein-Neckar-Region
- **Bezahlbare Arbeitsräume** in den Städten (12€/m² für Startups akzeptabel, für Ateliers eher 5 €/m² → unterschiedliche Wertschöpfung)
- Langfristige und gemeinschaftliche (nicht zwangsweise durchgehende) Nutzung

Vermeidung prekärer Verhältnisse

- **Gemeinschaftsgalerien** gründen (Appell an die Künstler)
- Eine gemeinsame Argumentationsgrundlage für die gesellschaftliche Relevanz von Kunst schaffen
- **Überregionale Kommunikation** in Tagespresse, Fachpresse und Projekten/Ausstellungen
- KünstlerInnen müssen sich selbst als UnternehmerInnen verstehen (wenn auch nicht profitorientiert)
- Forderung nach einem **gemeinsamen Fonds** von Unternehmen in der MRN, z.B. für Arbeitsstipendien oder Residenzen
- Forderung eines Notfall-Topfes
- Forderung nach Vergütung von nicht-kommerziellen Ausstellungen und Künstlergesprächen
- Recht auf Ankauf bei kommunalen Ausstellungen
- Städtische Ankäufe
- Kommunale Atelierräume in der Metropolregion Rhein-Neckar auf 20 Künstler ausdehnen
- Forderung nach mehr Kunstförderung in kleinen und mittleren Kommunen, z.B. auch durch Kunst am Bau
- **Mehr Atelierräume** schaffen
- Forderung nach einem **Beauftragten für bildende Kunst** (Städtischer Kunstbeauftragter), der die Künstler überregional vernetzt

Gestaltung von Stadträumen

- Einführung einer **Kulturquote**, nicht nur finanziell, sondern vor allem planerisch und gestalterisch (Geldquote, Flächenquote, vor allem aber eine Mitsprachequote von Anfang an)
- Kulturakteure/Künstler sollen schon in der **Planungsphase** von Stadträumen mit einbezogen und nicht erst im Nachgang verpflichtet werden, um Leerstände oder Problemräume aufzuwerten (wie z.B. in Bilbao)
- **Kulturelle Ausgleichsmaßnahmen** bei Stadtentwicklungsprojekten, angelehnt an die Grundidee des Naturschutzes, bei der ein generelles Verschlechterungsverbot für Natur und Landschaft gefordert wird. Bsp.: Wird ein Baum abgeholzt, muss dafür ein anderer gepflanzt werden. Erhaltung der Kulturangebote bzw. Schaffung neuer Projekte, wenn andere auslaufen oder eingestellt werden
- Auch im Stadtraum soll es **Freiräume nur für die Kunst** geben, die dementsprechend nur für diese reserviert und geschützt sind und durch die Kunst und ihre Prozesse genutzt werden können
- Einführung von **Kulturbeiräten**, mehrheitlich von Kulturellen besetzt, als ein Dauerinstrumentarium in den Städten, die bei allen wichtigen Aufgaben beteiligt sind, kommentieren, anregen, selbst Vorschläge machen und mitgestalten

Förderprogramme/kreative Finanzierungsmöglichkeiten

- Eine **zentrale, regionale Anlaufstelle**, die alle Kulturakteure zum Thema Kulturförderung berät, Projekte einschätzt, geeignete Finanzierungsquellen herausfiltert und Ansprechpartner

aus den verschiedenen Bereichen (Kultur, Unternehmen, Öffentlichkeit, Sonstiges) vermittelt (Beispiel: Creative Europe Desk / Kultur für EU-Förderung)

- Beispiel aus der Schweiz „**Kritikerpool**“: Unternehmen zahlen in einen Pool ein und eine Jury entscheidet über die Verteilung der Gelder → Umgehung einer ungerechten Verteilung (nicht Größe des Projekts oder der Institution, sondern „gute Idee“ entscheidend)
- **Speed-Dating** wie bei ehemaliger Sponsoring-Börse des Stadtmarketings Mannheim, um geeignete „Matches“ zwischen Geldgebern und Projektinitiatoren herzustellen

Zwischennutzung und Leerstände

- **Unterstützung von Künstlern** bei Behördenangelegenheiten
- (regionaler) Leerstandsmelder
- junge „Kulturmacher“ versammeln und vernetzen
- bei Bedarf juristische **Beratung** für Künstler anbieten
- verstärkte Unterstützung durch privatwirtschaftliche Initiativen
- Rückhalt durch die Stadtspitze

Residenzen und Stipendien

- Rhein-Neckar braucht kein weiteres Künstlerhaus, sondern kann mit einem Netzwerk aus Institutionen und Partnern eine regionale, projektbezogene, nicht-institutionalisierte Residenz etablieren (finanziert durch ein Sonderbudget)
- **Vernetzung**: regional mit überregional und international -- Vernetzungsorganisation seitens der Gastgeber
- **Regionale Anbindung**: Regionale Künstler sollten in die Ausschreibung von Künstlerresidenzen bzw. bereits in deren Konzeption mit einbezogen und gefragt werden: Was zeichnet eine gute Residenz *hier* aus? Künstler als Gastgeber sind denkbar (Tandem-Prinzip). Die Residenz sollte einen Effekt für die Region haben.
- Neuen Bezug schaffen zwischen dauerhaftem Künstleraufenthalt und einer Institution; Institutionen müssen Lust haben, eine Person von außerhalb einzuladen
- Generell auch über einmalige Residenzen nachdenken – Pilotprojekte
- Künstlerresidenzen vs. Residenzen für Künstler*innen (nicht für Institutionen) schaffen. „Die Zeit der Residenz gehört den Künstler*innen, nicht den Institutionen!“
- Verbindung mit der Kreativwirtschaft anstreben, die in Mannheim und der Region einen besonderen Stellenwert hat
- kostenloser Eintritt für Künstler in die Kulturinstitutionen während ihrer Residenz

Internationale Kontakte und Austausch

- UNESCO-Titel → Netzwerke nutzen und Künstler*innen zugänglich machen;
Künstleraustausch fördern
- **Städtepartnerschaften** → zur Nachwuchsförderung nutzen und zum Austausch wiederbeleben
- es fehlt ein übergreifendes Kulturportal für die ganze Region und ein entsprechendes Kulturmagazin!
- Residencies etablieren
- Aufbau einer **Datenbank der Kontakte** in der Region
- Diversität der Region über die Grenzen hinweg sichtbar machen
- Überregionale Pressekontakte aufbauen

Netzwerke

- Neben den existierenden „Sparten“-Netzwerken sprechen sich die Teilnehmer der Arbeitsgruppe für **interdisziplinäre Netzwerke** aus, um somit „getrennte“ Bereiche miteinander in Verbindung zu bringen.
- Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe plädieren für eine **Veröffentlichung**, der in der Region **existierenden Kultur-Netzwerke** auf den Webseiten der Metropolregion Rhein-Neckar bzw. des Kulturbüros. Die Netzwerke und ihre Arbeit sollen kurz beschrieben werden und die Ansprechpartner des jeweiligen Netzwerks mit ihren Kontaktdaten genannt werden.

Temporäre Kunstprodukte im öffentlichen Raum

- Mehr Kunst im öffentlichen Raum → **Stadtaufwertung** (Stolpereffekt)
- Private Kunstinitiativen fördern
- Öffentlichen Raum (ohne Genehmigungen) → Stadt als öffentliche Galerie nutzen, Schaffung von „legalen Kunsträumen“
- Ausweitung in **digitalen Raum**
- **Tauschbörse** für Leerstände

Aus- und Weiterbildungen

- Professionalisierung der Ausbildung über künstlerische Inhalte hinaus (→ Beispiel: Popakademie)
- Vermittlung von spartenübergreifendem, nicht speziell auf die Kunst ausgerichteter Fachwissen als Grundlage für **künstlerisches Unternehmertum** (Marketing, Finanzen, Buchhaltung, Akquise, Social Media, etc.)
- **Kooperationen** von Festivals und Ausbildungsinstitutionen → Masterclasses
- „Artist in residence“ als „**educating artist**“ an Schulen → an Unterrichtskonzepte andocken
- **Beratungsstelle** für Fördermöglichkeiten und Ansprechpartner
- **Vermittlungsbörse** für Unternehmen und Künstler mit gegenseitiger Förder- und Projektvorstellung

Präsentationsräume

- Der Bedarf an Kommunikation und Aufmerksamkeit ist wesentlich größer als derjenige nach konkreten Räumen.
- **Locationscouts**,
- **unkomplizierte Genehmigen** für temporäre Projekte,
- die **Einbindung von Kuratoren** und/oder Institutionen in freie Projekte,
- eine gedruckte **Übersicht** über bestehende **Kunstorte** und Aktionen in der Region und der mutige und beherrzte Zugriff auf Übergangsräume könnten die Situation verbessern.

Informationsplattformen

- Vermisst wird die kritische, fundierte Kulturberichterstattung
- **Informationsplattform** mit umfassenden Überblick für das gesamte Kulturangebot der Region
- Ideal wäre eine **Kombination aus Print und Online**, die sich ergänzen bzw. Bezug aufeinander nehmen
- Idee: Eine App nach dem Tinder-Muster mit dem Gegenstand ‚Kulturveranstaltungen‘ (gefällt mir/gefällt mir nicht)